

# Solch Einmaliges will sich auch Nedved nicht entgehen lassen

## Deutsch-tschechische Fußballschule erntet großes Lob für ihre Mini-EM und kann zu ihrem Turnier einen tschechischen Superstar begrüßen

VON WOLFGANG NEIDHARDT

Die ersten sind die Schotten. Als um 8.30 Uhr in Franzensbad bei 6 Grad plus noch kaum jemand durch die Kuranlagen flanieret, da ziehen sie schon in Richtung Stadiontribüne, kurzbehost und mit Fahnen und Transparenten bewehrt. Während sie schon mal ihre wohlgeöfneten Stimmen trainieren, ordnet Günter Lepien, Vater eines deutsch-tschechischen Fußballschülers, noch die Flaggen, die am Stadionrand aufgereiht sind. Pavel Marsik, tschechischer Chef der Schule, prüft noch mal den Sitz des Schlipfes, den er wohl nur selten und nur zu solch außergewöhnlichen Anlässen wie der zweiten Mini-EM trägt. Seinem deutschen Partner Gerald Prell ist der Stress, den er seit Tagen hat, nicht anzusehen, so scheinbar gelassen schlendert er herum. Und Bundstagsabgeordnete Petra Ernstberger harret geduldig der Zeremonie.

Dabei stehen – keine Selbstverständlichkeit bei sportlich

hochrangigen Ereignissen – wirklich die Hauptdarsteller im Mittelpunkt: die elf- und zwölfjährigen Fußball-Talente aus zehn Ländern. Sie spielen zwar in Vereinsmannschaften, aber sie vertreten ihr Land. Und deshalb dürfen sie, sogar an beiden Turniertagen, wie richtige Nationalspieler Aufstellung nehmen und der Hymne lauschen. Die Russen aus Sankt Petersburg versuchen sogar mitzusingen. Die Slowenen aus Ljubljana stehen am strammsten mit der Hand auf dem Herzen. Die Italiener aus Florenz gehen's etwas lässiger an. Und die Schotten aus Glasgow müssen viel Geduld zeigen, bis die schier endlosen monotonen Dudelsackklänge verstummt sind. „Freude schöner Götterfunken“ und die Europafahne sind die Kennzeichen der gastgebenden Mannschaft von der deutsch-tschechischen Fußballschule aus Hof und Franzensbad. Die hat ihren ursprünglichen Auftrag, zwei Nachbarländer zu verbinden, schon drei Jahre nach ihrer



Aufstellungen mit Managern und Medien: das Team der Fußballschule

Gründung enorm ausgeweitet – „auf ganz Europa“, wie Pavel Marsik bei der kurzen Begrüßung betont. Angesichts des friedlichen Wettstreites junger Kicker erlaubt er sich ein wenig Pathos und bezeichnet das „friedliche Miteinander auf unserer Kontinent“ als „großes Geschenk“.

Dieses Miteinander will freilich ständig gefördert und erhal-

ten sein durch Initiativen wie die von Marsik und Prell. Sie haben gerade an der früher schier unüberwindlichen Grenze Einmaliges geschaffen. Noch ein bisschen einmaliger wird dieses Erlebnis durch einen ebenso unerwarteten wie prominenten Besucher. „Der Nedved ist da“, spricht sich's rasch herum. In der Tat stößt plötzlich der tschechische Superstar von Juventus Turin auf der Tribüne und bestätigt die Berichte über seine große Heimatverbundenheit: „Nach der Saison bin ich gerne einige Tage zuhause.“ Dieses Zuhause liegt bekanntlich nur wenige Kilometer von Franzensbad entfernt, in Skalna, das früher Wildstein geheißten hat. Am Samstagvormittag verfolgt er gelassen und geduldig das Treiben derer, die so gerne mal in seine Fußstapfen träten. Sind sie aus unserer Region, so schlüpfen sie auch deshalb in den grün-weiß gestreiften Trikots der deutsch-tschechischen Fußballschule – wie etwa Florian Rupprecht aus Waldershof. „Wir haben ihn nach Hof und Franzensbad geschickt, um ein Talent besser zu fördern“,

erzählt Vater Harald und sieht den Sohnmann auf dem richtigen Weg: „Die Turniere, die die Jungs besuchen – nicht nur das eigene – sind einmalig, die Trainingslager bestens organisiert, das Training von höchster Qualität.“ Trotzdem herrsche bei der Fußballschule immer noch eine gewisse Zwanglosigkeit und Lockerheit. So nehmen Vater und Sohn Rupp-

recht die 53 Kilometer lange Anfahrts von Waldershof nach Hof gerne in Kauf. Und bei der Mini-EM dabei zu sein, das ist für beide eine besondere Ehre. Da ist's auch für Florians Mitspieler Burak Demel ausnahmsweise leicht, um sechs Uhr aus den Federn zu kriechen, um pünktlich zu den Hymnen in Franzensbad auf dem Platz zu stehen. „Er macht alles mit“, ist Papa Rusten angetan vom Engagement des Fußballschulentams und besonders von Trainer Robert Kilin. Dass Burak Demel in Hof und Franzensbad trainiert, hat er dem Trainer zu verdanken, der den ersten Kontakt zu dem Talent aus Münchberg herstellt hat.

Jetzt, bei der Mini-EM, sehen Burak, Florian und die anderen, dass bei all dem guten Training die Bäume noch nicht in den Himmel wachsen und das auch nicht können im Vergleich mit dem aufwändig ausgestatteten Talentschmieden von Spitzen-Profilkurs aus ganz Europa. Gegen Sankt Petersburg schlagen

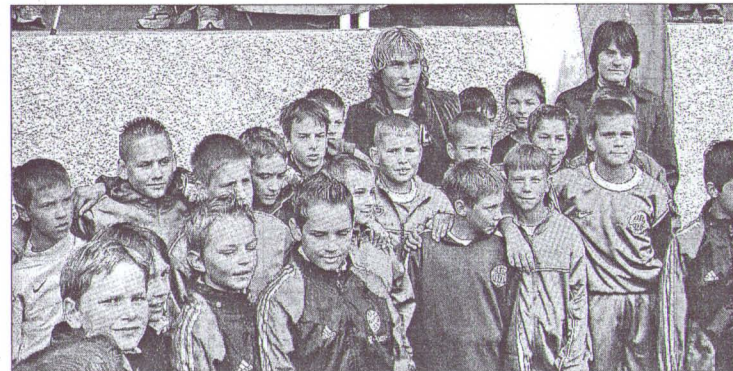
sie sich trotz knapper Niederlage freilich ordentlich, während nebenan Bayern München schon wieder Stärke zeigt. Aber für die Gastgeber gilt auch bei der EM das Olympische Motto, dass das Dabeisein schon alles ist.

Selbstverständlich ist dies Dabeisein für andere nicht unbedingt. Sie sind erst dabei, wenn sie da sind. Und das ist gar nicht so einfach angesichts von Entfernungen, die abzuschätzen Menschen aus entlegenen Ecken Europas gar nicht so leicht fällt.

Gerald Prell wurde am Freitag schon etwas ungeduldig. Nachmittags hatte ihn vom Bus, der aus Riga kam, das Signal erreicht: „Wir sind schon in Polen“. Das freilich ist auch groß. Und so ward's Abend, ehe ihn die Nachricht erreichte: „Wir sind gleich da.“ Was so auch nicht ganz stimmte. Die Letzten hatten gerade Prag passiert und glaubt, Franzensbad müsse da gleich um die Ecke liegen. Aber auch sie als Letzte trafen schließlich vor Mitternacht noch ein.



Gäste mit bester Stimmung: Die Begleiter der Glasgow Rangers FOTOS: GIEGOLD, NEIDHARDT (2)



Gruppenbild mit Star: Pavel Nedved und die Jungs von Ferencvaros Budapest